

Malerei des Mittelalters

<p>Buchmalerei</p>	<p>Bis zur Erfindung des Buchdrucks Mitte des 15. Jahrhunderts werden Bücher und Dokumente ausschließlich von Hand geschrieben und aufwändig illustriert. In den Skriptorien (Schreibstuben) der Klöster fertigen Mönche kostbare Bücher an. Neben der kunstvoll ausgeführten Schrift zeigen die Buchseiten reich verzierte Initialien mit häufig der Antike entlehnten Ornamenten, Miniaturen (figürliche Darstellungen, die in den Text eingebunden sind) und Illuminationen (Schmuckformen, z. B. als Rand).</p> <p>Romanik: Evangeliar Kaiser Heinrichs, Reichenau, 1001 Gotik: Codex Manesse, Zürich um 1300</p>
<p>Wand- und Deckenmalerei</p>	<p>Flache Holzdecken sind in romanischer Zeit bunt bemalt. Die vergleichsweise wenigen Fresken zeichnen sich aus durch ihre Monumentalität, eine formelhafte Bildsprache, die Betonung der Linie und den weitgehenden Verzicht auf Raumdarstellung. Kennzeichen sind die Bedeutungsperspektive und eine kräftige Farbigkeit. Nördlich der Alpen verliert die Wandmalerei an Bedeutung. Den Veränderungen an den Bauten in nachfolgenden Epochen fallen viele Wand- und Deckenmalereien zum Opfer.</p> <p>Romanik: St. Georg, Reichenau (10.Jh.) Gotik: Giotto, Freskenzyklus, Scrovegni-Kapelle, Padua, 1304 - 06</p>
<p>Tafelmalerei</p>	<p>Altargemälde zeichnen sich durch einen goldenen Hintergrund aus, dieser wird später durch eine zunehmend naturgetreue Raumdarstellung abgelöst. Flügelaltäre mit wandelbaren Retabeln besitzen neben gemalten Bildtafeln (häufig innen mit Farbe und Blattgold, außen in Grisaille-Technik) auch Reliefs und Vollplastiken.</p> <p>Gotik: Pacheraltar St. Wolfgang (1471-1479)</p>
<p>Glasmalerei</p>	<p>Sie genießt im Mittelalter ein sehr hohes Ansehen. Aus technischen Gründen werden nur kleine Scheiben hergestellt, die durch Bleilot miteinander verbunden sind. In der gotischen Baukunst mit ihren großen Fensterflächen und Rosetten gewinnt die Glasmalerei an Bedeutung. Das Sonnenlicht scheint durch die gefärbten Scheiben und taucht den Raum in ein scheinbar überirdisch farbiges Licht. Violettblau, Grün und Orangerot stellen neben Schwarz (Bleilot) und Weiß (klare Scheibe) die wichtigsten Farben dar.</p> <p>Romanik: Prophetenfenster, Augsburger Dom, ca. 1065 Gotik: Fensterrose des Zisterzienserklosters Ebrach, vor 1285)</p>
<p>Gestaltungsmittel: Farbsymbolik</p>	<p>Die Verwendung bestimmter Farben in sakralen Bildwerken hängt mit den christlichen, liturgischen und kulturellen Traditionen des Abendlandes zusammen. Die aufwändige Herstellung und der Handel mit Farben ist im Mittelalter ein wichtiger Wirtschaftszweig, in Traktaten werden Rezepte zur Farberstellung sowie zur Bedeutung der Farben dargelegt, wie zuvor schon in der Antike. Die Seltenheit bzw. Kostbarkeit von Farben bildet sich in der Zuschreibung z. B. zu hochstehenden Persönlichkeiten bzw. Heiligen ab (Blau - Madonna, Purpurrot - Kaiser).</p>
<p>Goldgrund</p>	<p>Gold ist keine Farbe, sondern ein Metall. Als Blattgold wird es als Hintergrund für Bilder mit religiösem Inhalt verwendet, da Gold sinnbildlich für das Göttliche steht.</p>
<p>Bedeutungsperspektive</p>	<p>Statt einer naturgetreuen Darstellung werden Figuren und Objekte gemäß ihrer Bedeutung gezeigt: Die Hauptfiguren - in der Regel die biblischen Figuren bzw. Heiligen - werden größer abgebildet als weniger wichtige Personen. Beispielhaft sind die sog. Stifterbildnisse.</p>